

Julia **EXTRA**

Die schönsten Liebesromane der Welt



**Verlieb dich nicht in deinen Boss!
So schön und doch so kalt?
Ein Scheich für die Diamantenprinzessin
Im Bett des spanischen Millionärs
Sizilianische Leidenschaft**

5 ROMANE

*Emma Darcy, Kim Lawrence, Susan
Stephens, Trish Morey, Carol Marinelli*
JULIA EXTRA BAND 381

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: 040/60 09 09-361
Fax: 040/60 09 09-469
E-Mail: info@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christel Borges
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 381 - 2014 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

- © 2013 by Emma Darcy
Originaltitel: „The Incurable Playboy“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Anike Pahl
- © 2013 by Kim Lawrence
Originaltitel: „Captivated by Her Innocence“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Anna Grabener
- © 2013 by Susan Stephens
Originaltitel: „Diamond in the Desert“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Dorothea Ghasemi
- © 2008 by Trish Morey
Originaltitel: „Back in the Spaniard’s Bed“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
im Sammelband: „The Latin Lover“
in der Reihe: PRESENTS
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Trixi de Vries
- © 2013 by Harlequin Books S.A.
Originaltitel: „Uncovering the Correttis“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Gudrun Bothe

Abbildungen: Harlequin Books S.A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 05/2014 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733704001

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.

Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:

BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf Facebook.

EMMA DARCY

Verlieb dich nicht in deinen Boss!

Der umtriebige Harry findet die aparte Assistentin seines Bruders einfach unwiderstehlich, doch Ellie hat nur Augen für ihren Boss. Als der sie enttäuscht, wittert Harry seine Chance ...

KIM LAWRENCE

So schön und doch so kalt?

Anna weiß, dass Cesare sie für die Frau hält, die die Ehe seines besten Freundes zerstört hat. Aber sie ist zu stolz, den verführerischen schottischen Milliardär auf seinen Irrtum hinzuweisen ...

SUSAN STEPHENS

Ein Scheich für die Diamantenprinzessin

Scheich Sharif arbeitet an der feindlichen Übernahme der Skavanga-Diamantenmine. Deren junge Chefin Britt interessiert ihn jedoch bald mehr als alle Juwelen. Aber wird sie ihm das glauben?

TRISH MOREY

Im Bett des spanischen Millionärs

Der Multimillionär Alejandro Rodriguez wird ihr nie mehr als eine Affäre bieten! Nach dieser schmerzlichen Erkenntnis beschließt Leah sich zu trennen. Doch die Leidenschaft ist stärker als jede Vernunft ...

CAROL MARINELLI

Sizilianische Leidenschaft

Die ehrgeizige Emily soll über eine Mafia-Hochzeit auf Sizilien berichten. Ihre Ermittlungen führen sie direkt in die Arme des betörenden und rätselhaft reichen Kripo-Beamten Anton ...

Emma Darcy
**Verlieb dich nicht
in deinen Boss!**

1. KAPITEL

Dreißig.

Die große, dicke Drei vor der Null. Wenn es einen Geburtstag gab, der dazu animierte, das eigene Leben von Grund auf zu ändern, dann war es dieser.

Elizabeth Flippence betrachtete prüfend ihr Spiegelbild, hoffnungsvoll und fürchterlich angespannt zugleich. Ihre langen braunen Haare hatte sie sich gerade auf Kinnlänge abschneiden lassen, sodass die Strähnen locker und wild ihr Gesicht umspielten. Es sah zwar modern und weiblich aus, allerdings war Elizabeth nicht sicher, ob sie sich von der Friseurin wirklich zu einer neuen Haarfarbe hätte überreden lassen sollen.

Jetzt trug sie ein knalliges Rotbraun auf dem Kopf, das ziemlich auffällig war. Aber vermutlich brauchte es genau dieses i-Tüpfelchen, um Michael Finn heute dazu zu bringen, sie endlich zu bemerken. Und zwar – zur Abwechslung – als Frau und nicht als seine zuverlässige, professionelle Privatsekretärin.

Sie wollte ihre Beziehung zu ihm über die frustrierende Ebene des Platonischen hinausheben. Zwei Jahre Schwärmerei reichten wirklich – und das für einen Mann, der Berufliches und Privates anscheinend auf keinen Fall miteinander vermischen wollte.

Lächerliche Regel! Schließlich passten sie beide ganz hervorragend zusammen, und tief im Herzen wusste Michael das sicherlich auch. Es war doch wirklich nicht zu übersehen!

Seit Monaten wuchs ihr Frust über den unveränderten Zustand ihrer Beziehung, und Elizabeth hatte beschlossen, Michael genau heute aus der Reserve zu locken. Ihre

Generalüberholung sollte zumindest schon mal sein Interesse wecken ...

In einem Punkt hatte die Friseurin recht behalten: Der neue Farbton brachte Elizabeths Augen tatsächlich zum Leuchten. Außerdem rückte der pfiffige Haarschnitt ihre etwas zu lang geratene Nase in eine bessere Proportion zum Rest ihres hübschen Gesichts. Die exotisch hohen Wangenknochen und der volle Mund passten hervorragend dazu.

Die Veränderung war jedenfalls geschehen und würde nun hoffentlich auch den gewünschten Effekt erzielen. Sobald Michael einen Kommentar über ihr neues Erscheinungsbild abgab, wollte sie ihm erklären, dass es ihr Geburtstagsgeschenk an sich selbst war. Und vielleicht – bitte, bitte, bitte – schlug er dann ja vor, zusammen zu Mittag zu essen, um diesen Anlass gebührend zu feiern. Oder noch besser: ein gemeinsames Abendessen!

Sie wollte nicht länger bloß das Mädchen für alles sein, zumindest nicht ausschließlich in beruflicher Hinsicht. Aber falls es nicht klappen sollte, ihn als Frau zu beeindrucken ... Elizabeth schnappte nach Luft, als sie sich ihre Situation vor Augen hielt.

Mit dreißig musste eine Frau allmählich ernsthaft darüber nachdenken, mit welchem Partner sie überhaupt ein ganzes Leben verbringen konnte. Vorausgesetzt, sie wünschte sich eine eigene Familie. Elizabeths Wahl war letztendlich auf Michael Finn gefallen. Doch falls er heute nicht endlich so etwas wie Interesse signalisierte, verschwendete sie vermutlich nur ihre Zeit, indem sie auf eine gemeinsame Zukunft mit ihm hoffte. Dann würde sie sich woanders umschauchen und sich auf jemand anderen festlegen müssen ...

Hastig verdrängte sie diesen deprimierenden Gedanken. Heute durfte ihre Einstellung nicht allzu negativ sein.

Optimistisch bleiben! Lächle, und die Welt lächelt mit dir! nahm sie sich vor. Das war einer von Lucys Leitsätzen, und damit fuhr Elizabeths Schwester ausgesprochen gut. Sie spazierte stets fröhlich und unbekümmert durch die Welt und hielt alle Schwierigkeiten mit einem strahlenden Lächeln von sich fern.

Als Elizabeth aus dem Bad kam, übte sie ihr eigenes Lächeln, denn heute konnte sie es gut gebrauchen. Gerade griff sie nach ihrer Handtasche, um sich auf den Weg zur Arbeit zu machen, da klingelte ihr Handy. Schon an der Melodie erkannte sie die Anruferin, und wenige Sekunden später hörte sie die aufgedrehte Stimme ihrer Schwester, die gerade mit ein paar Freunden das Wochenende in Port Douglas verbracht hatte.

„Hi, Ellie! Happy Birthday! Hoffentlich trägst du auch die Klamotten, die ich dir geschenkt habe!“

„Danke, Lucy. Und: Na, klar, das tue ich.“

„Sehr schön. Jede Frau sollte an ihrem dreißigsten Geburtstag umwerfend schön aussehen.“

Elizabeth lachte. Sie hatte sich von Lucy zu einem neuen Outfit überreden lassen, das sie sich allein niemals angeschafft hätte. Es bestand aus einem schwarzen, eng geschnittenen Bleistiftrock, der Hüften und Po betonte, und einer taillierten, schicken Bluse mit einem auffallend verführerischen Ausschnitt. Die tiefrote Farbe des Oberteils passte ausgezeichnet zu den frisch getönten Haaren.

„Ich habe mir die Haare abschneiden und rotbraun färben lassen“, verkündete sie.

„Wow, spitze! Das will ich unbedingt sehen. Gegen Mittag bin ich zurück in Cairns, dann schau ich bei dir im Büro vorbei. Aber jetzt muss ich dringend los!“

„Nein, tu das nicht!“, schrie Elizabeth in die tote Leitung und ließ anschließend resigniert den Kopf hängen.

Vielleicht war es albern, aber sie wollte nicht von Lucy auf der Arbeit überfallen werden. Das hatte sie bisher immer erfolgreich verhindert, und zwar aus einem ganz bestimmten Grund: wegen Michael.

Sosehr sie ihre lebenslustige kleine Schwester auch liebte – Tatsache war, dass Lucy allen Männern in ihrer unmittelbaren Umgebung mühelos den Kopf verdrehte. Ihre Beziehungen hielten allerdings nie besonders lange. Nichts, was Lucy tat, war von Dauer. Ständig wechselte sie den Mann, den Job oder auch mal den Wohnsitz.

Zuerst zog Elizabeth in Erwägung, ihre Schwester zurückzurufen. Sie wollte sich ihren Geburtstag nicht verderben lassen, indem sie in den Hintergrund gedrängt wurde. Nicht ausgerechnet heute! Andererseits musste sie Michaels Gefühle auf die Probe stellen. Er sollte Elizabeth bevorzugen – selbst wenn er mit Lucys betörendem Charme konfrontiert wurde.

Außerdem würde er Lucy wahrscheinlich gar nicht zu Gesicht bekommen. Die Tür zwischen seinem und Elizabeths Büro blieb normalerweise geschlossen.

Es fühlte sich einfach nicht richtig an, ihrer Schwester für heute Mittag abzusagen. Elizabeth hatte Geburtstag, und Lucy wollte zum Gratulieren vorbeikommen, so etwas sagte man nicht einfach ab. Sie hatten schließlich nur noch einander. Ihre Mutter hatte den Kampf gegen den Krebs verloren, als die beiden Schwestern noch Teenager gewesen waren. Und ihr Vater, der mit einer neuen Frau in Mount Isa lebte, würde sich bestimmt nicht an den Geburtstag seiner Tochter erinnern. Das hatte er nie getan.

Obendrein würden sich Michael und Lucy sowieso früher oder später über den Weg laufen, falls Elizabeths Eroberungsstrategie aufging. Das ließ sich nicht ändern, also konnte das erste Treffen auch ebenso gut heute

stattfinden. Seufzend hängte sie sich ihre Handtasche um und verließ die Wohnung.

Es war ein schöner Augusttag im Norden von Queensland. Sie konnte bequem von dem Apartment, das sie und Lucy sich teilten, zum Hauptsitz von *Finn's Fisheries* laufen. Normalerweise nahm sie ihr kleines Auto für den Weg, da sie sogar über einen eigenen Parkplatz in der Tiefgarage des Bürogebäudes verfügte. Aber heute wollte sie sich nicht verpflichtet fühlen, mit dem Wagen wieder nach Hause zu fahren. Es war viel schöner, sich alle Möglichkeiten offen zu halten ...

Der Gedanke, wie dieser Tag wohl enden könnte, zauberte ein Lächeln auf ihre Lippen. Michael war zweifellos der perfekte Mann für sie.

Finn's Fisheries hatte Zweigstellen in ganz Australien und verkaufte dort nicht nur hochwertige Angelausrüstungen, sondern auch jede Menge maritime Spezialkleidung: Neoprenanzüge, Bademode, Shorts, Shirts, Sonnenhüte, Sonnenbrillen und so weiter. Die Auswahl war riesig, und Michael kümmerte sich als Firmenchef persönlich um den gesamten Importbereich.

Sie bewunderte ihn für seinen Fleiß und seine Übersicht. Er schien das gesamte Unternehmen rund um die Uhr unter Kontrolle zu haben, und das entsprach exakt Elizabeths Einstellung zum Leben und Arbeiten. Zusammen würden sie ein großartiges Team abgeben, das sagte Michael selbst ziemlich häufig.

Wenn er doch endlich einsehen würde, dass sie den nächsten Schritt wagen mussten. Sie hatten eine tolle Zukunft vor sich und würden alles miteinander teilen. Er war jetzt fünfunddreißig, und es war für sie beide an der Zeit, in Sachen Partnerschaft die Weichen fürs Leben zu stellen. Er würde doch nicht ewig Junggeselle bleiben wollen! Oder etwa doch?

In den zwei Jahren, seit sie ihn kannte, waren seine Beziehungen nie von Dauer gewesen. Das lag vermutlich an seiner unbändigen Arbeitswut. Mit Elizabeth würde aber alles anders werden – sie hatte schließlich großes Verständnis für seinen Ehrgeiz.

Trotz ihrer unerschütterlich optimistischen Gedanken flatterte ihr Herz vor Nervosität, als sie das Büro betrat. Michaels Tür stand offen, was bedeutete, dass er bereits an der Arbeit saß. Heute war Montag, der Beginn einer neuen Woche ... und eventuell auch der Anfang einer richtigen Partnerschaft zwischen ihnen beiden.

Jedenfalls betete Elizabeth inständig, dass es so kommen möge, als sie durch die Tür schritt. Michael saß an seinem Schreibtisch mit dem Stift in der Hand und unterzeichnete ein paar Papiere in einer Unterschriftenmappe. Er war hoch konzentriert und bemerkte sie erst gar nicht.

Hingerissen bewunderte sie ihn eine Weile. Sie liebte seinen sauberen, perfekten Look. Das dichte schwarze Haar war kurz geschnitten und saß immer korrekt, die hohen, geschwungenen Brauen betonten seine intelligenten silbergrauen Augen. Eine gerade Nase, ein fester Mund, ein kantiges Kinn – zusammen ergab das einen äußerst attraktiven Erfolgsmenschen.

Wie üblich trug er ein makellos weißes Hemd, das seine olivbraune Haut besonders dunkel aussehen ließ, und dazu eine schwarze Anzughose. Seine Bürouniform, vollendet durch ein Paar glänzende schwarze Schuhe.

Elizabeth schluckte und räusperte sich dann, damit er auf sie aufmerksam wurde.

„Guten Morgen, Michael.“

„Guten Mor...“ Er hob den Kopf und verstummte, während seine Augen immer größer wurden. Der Mund stand offen, und er schien völlig perplex zu sein. Elizabeths optische Veränderung verfehlte ihre Wirkung nicht.

Sie hielt den Atem an. In genau diesem Moment sollte eigentlich die professionelle Fassade zwischen ihnen endgültig fallen, damit sich Beruf und Privates gründlich vermischen konnten! In ihrem Bauch tanzten tausend Schmetterlinge.

Lächle! ermahnte sie sich. *Zeig ihm die Wärme deines Herzens und die Hitze deiner Leidenschaft!*

Michael erwiderte ihr Lächeln, und in seinen Augen blitzte Bewunderung auf. „Wow! Deine Haare sehen toll aus! Das Outfit auch. Du hast ja eine Metamorphose durchgemacht, Elizabeth. Heißt das etwa, es gibt einen neuen Mann in deinem Leben?“

Die Freude über seine Komplimente bekam augenblicklich einen Dämpfer. Dass er ihre Typveränderung mit einem anderen Mann in Verbindung brachte, konnte nur bedeuten, dass er weiterhin an der nüchternen Distanz zwischen ihnen festhalten wollte. Möglicherweise war er aber auch in Versuchung und wollte unauffällig abklären, ob ein Rivale ihm den Weg versperre ...

Schnell riss sie sich zusammen. „Nein. Ich bin schon seit einer ganzen Weile Single. Mir war einfach nach etwas Neuem.“

„Ist dir gelungen!“

Das war schon besser, denn er klang aufrichtig begeistert.

„Danke. Und die Kleider sind die Idee meiner Schwester. Ein Geburtstagsgeschenk. Sie bestand darauf, dass ich heute umwerfend schön aussehe.“

Michael lachte. „Nun, Mission erfüllt. Und wir sollten deinen Geburtstag heute auch gebührend feiern. Wie wäre es mit einem Lunch in der Mariners Bar? Zeitlich könnten wir das schaffen, wenn wir uns jetzt bei der Inventur ranhalten.“

Hoffnung flammte in ihr auf. Ein Essen für zwei in einem der teuersten Restaurants von Cairns mit Blick auf den

Yachthafen ... Elizabeth hätte die ganze Welt umarmen können! „Das wäre traumhaft. Vielen Dank, Michael.“

„Reserviere uns bitte einen Tisch für ein Uhr.“ Dann reichte er ihr die Unterschriftenmappe. „In der Zwischenzeit müsstest du auch noch diese Korrespondenz rausschicken.“

„Kein Problem.“

Ab jetzt ging alles seinen gewohnten Gang, aber da gab es ein helles Licht am Ende des Tunnels. Am liebsten wäre Elizabeth vor Freude durch das Büro getanzt.

„Umwerfend schön, was?“, wiederholte Michael grinsend. „Also deine Schwester ist mit Sicherheit ein piffiges Mädchen!“

Die Melodie in ihrem Herzen verstummte. Er sollte sich doch für *sie*, Elizabeth, interessieren und keinen Gedanken an ihre kleine Schwester verschwenden. Warum hatte sie Lucy überhaupt erwähnt?

Tja, jetzt war es zu spät, und sie musste damit leben.

„Naja, schon, aber leider ist sie in ihrem Elan auch ziemlich überdreht. Kein Plan hält sich lange genug in ihrem Kopf, um mal ein bisschen Ordnung in ihr Leben zu bringen.“ Es war die Wahrheit, und Michael sollte das schließlich auch wissen. Die Vorstellung, Lucy könnte auf irgendeine Weise attraktiv für ihn sein, war für Elizabeth unerträglich.

„Ganz anders als du“, stellte er fest.

Sie hob leicht die Schultern. „Wir sind so verschieden wie Tag und Nacht. Ein bisschen so wie du und dein Bruder.“

Die Worte waren heraus, ehe Elizabeth sie zurückhalten konnte. Die Aufregung hatte sie unvorsichtig werden lassen. Dabei war es absolut unangemessen, eine Bemerkung über den Bruder ihres Chefs zu machen, selbst wenn Elizabeth und Michael eine recht freundschaftliche Beziehung pflegten. Normalerweise hatte sie mit Harry Finn sowieso nichts zu tun, bis auf die Tatsache, dass er ihr mit seiner

aufgesetzten Playboyattitüde gehörig auf die Nerven ging. Sie hasste es regelrecht, wenn er mal ins Büro kam – sie hasste es wirklich!

Michael lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Schreibtischarbeit liegt Harry tatsächlich nicht besonders. Trotzdem denke ich, du hast einen falschen Eindruck von ihm, Elizabeth.“

„Es tut mir leid“, entschuldigte sie sich kleinlaut. „Ich wollte es nicht so klingen lassen, als wäre ...“ Ihr fehlten die richtigen Worte.

„Schon gut.“ Mit einer Hand winkte er ab. „Mir ist klar, wie unzuverlässig er manchmal auf andere Menschen wirkt. Aber er besitzt einen rasiermesserscharfen Verstand und hat seinen Bereich der Firma fest im Griff.“

Die Verwaltung der Charterboote für das Tiefseeangeln, die Organisation von Tauchfahrten für Touristen zum berühmten Great Barrier Reef, die Leitung des Ferienresorts auf einer der Inseln ... das alles war Elizabeths Ansicht nach pures Vergnügen im Gegensatz zu dem, was Michael leistete.

Sie blieb bei ihrer Meinung über Harry Finn. „Ich werde versuchen, ihn zukünftig in einem anderen Licht zu betrachten“, antwortete sie steif.

Wieder musste Michael lachen, und ihr wurde innerlich ganz warm. „Er hat wohl wieder mit dir geflirtet und ist dir dabei zu nahe getreten, was? Nimm das nicht so ernst! So benimmt er sich nun mal Frauen gegenüber. Es ist ein Spaß, mehr nicht.“

Toller Spaß! Für ihn vielleicht, aber sie hasste es. Und ihn!

Mit Mühe zwang sie sich zu einem Lächeln. „Das werde ich im Hinterkopf behalten. Jetzt muss ich aber an die Arbeit – und unseren Tisch reservieren.“

„Mach das.“ Sein Grinsen wirkte verschmitzt. „Beim Lunch können wir uns weiter über Brüder und Schwestern

unterhalten.“

Auf keinen Fall! dachte sie entsetzt. Sorgfältig schloss sie die Verbindungstür zu ihrem Büro, damit Michael Lucy gar nicht erst zu Gesicht bekam. Ihre Geschwister hatten überhaupt nichts mit dem Geburtstagsessen zu tun, da würden sich weitaus angenehmere Themen finden.

Diese besondere Verabredung sollte allein dazu dienen, Michael endlich ein Stück näherzukommen. Darauf setzte Elizabeth all ihre Hoffnungen und Träume.

Zehn Uhr siebenunddreißig.

Mit gerunzelter Stirn starrte Elizabeth die Uhr auf ihrem Schreibtisch an. Die Abmachung mit dem Coffeeshop im Erdgeschoss des Gebäudes lautete: Lieferung von Kaffee und Muffins um Punkt zehn Uhr dreißig. Schwarzen Espresso und einen Schokoladenmuffin für Michael, Cappuccino und einen Muffin mit weißer Schokolade und Erdbeeren für sie.

Elizabeth verzichtete jeden Tag auf das Frühstück, um sich diesen Luxus zu gönnen, und ihr Magen knurrte. Für gewöhnlich kam die Kaffeelieferung nie zu spät. Michael hasste Unpünktlichkeit, und das war den Shopbetreibern sehr wohl bekannt.

Es klopfte an der Tür, und sie sprang hastig auf, um zu öffnen. „Ihr seid spät dran“, begann sie, bevor sie merkte, dass das Tablett mit Bechern und Muffins von Harry Finn getragen wurde.

Seine leuchtendblauen Augen zwinkerten vergnügt. „Kleine Verzögerung, weil sie noch Kaffee für mich machen mussten“, sagte er entschuldigend.

„Super“, entgegnete sie entnervt. „Das kannst du deinem Bruder selbst erklären.“

„Oh, das werde ich, teuerste Elizabeth. Niemals würde ich zulassen, dass möglicherweise der Eindruck entsteht, du hättest nicht alles zu seiner vollsten Zufriedenheit erledigt.“

Sein provozierender Tonfall brachte sie zur Weißglut. Wie immer gelang es Harry Finn, schier unkontrollierbare Gefühle in ihr auszulösen. Als hätte er ein besonderes Gespür dafür, wunde Punkte zu treffen.

„Und darf ich hinzufügen, dass du heute umwerfend aussiehst? Absolut umwerfend!“ In Ruhe begutachtete er ihr neues Erscheinungsbild, und sein Blick blieb einen Moment zu lange an dem recht offenherzigen Ausschnitt hängen.

Ihre Brustspitzen zogen sich spürbar zusammen, und Elizabeth hätte am liebsten die Hände davorgehalten.

„Die Haare sind spitze, ganz zu schweigen von ...“

„Spar dir das lieber“, unterbrach sie ihn und zeigte auf die Verbindungstür. „Dein Bruder wartet schon auf seinen Espresso.“

Harry grinste. „Schadet ihm nicht, wenn er mal etwas länger wartet.“

Sie verschränkte die Arme vor der Brust, als er das Tablett abstellte und sich auf ihre Tischkante setzte. Seine hellen Shorts zeigten viel von seinen braungebrannten muskulösen Beinen, und das weiße T-Shirt spannte über der breiten Brust.

„Man sieht nicht alle Tage, wie sich eine Raupe in einen Schmetterling verwandelt“, verkündete er frech. „Das will ich auch ein bisschen genießen.“

Sie verdrehte die Augen und war ernsthaft beleidigt. Sie als Raupe zu bezeichnen! Nur weil sie einen konservativen Kleidungsstil bevorzugte, um als seriöse Karrierefrau wahrgenommen zu werden. Es musste doch nicht jeder so ausgeflippt herumlaufen wie ihre Schwester!

„Der Kaffee wird kalt.“ Genauso kalt wie ihre Stimme.

„Dieser Rock sitzt echt wie eine zweite Haut. Sehr sexy. Mit etwas Fantasie könnte man dich für eine Art Meerjungfrau halten.“ Sein Grinsen wurde unverschämt.

„Ich wette, du würdest mir jetzt gern eins mit deiner Schwanzflosse verpassen.“

Kopfschüttelnd kam sie ein paar Schritte auf ihn zu und wollte sich selbst darum kümmern, dass Michael seinen Kaffee bekam. Normalerweise vermied sie es, Harry zu nahe zu kommen. Er war so aufdringlich maskulin, so *übermännlich*, dass es ihre weiblichen Hormone ganz durcheinanderbrachte. Höchst irritierend!

Dabei war er nicht im klassischen Sinne gutaussehend, so wie Michael. Eher von einer raubeinigen Schönheit, wie ein Freibeuter oder ein Abenteurer. Seine halblangen schwarzen Locken hatten etwas Wildes, genau wie die fröhlichen Fältchen um seine Augen. Man sah, dass er sich regelmäßig Wind und Wetter auslieferte, und seine Nase war in seiner Jugend mindestens einmal angebrochen gewesen, was eine schmale Delle hinterlassen hatte. Aber dieser fein geschwungene Mund, der meistens amüsiert lächelte, war zugegebenermaßen hübsch.

„Hast du dich mal gefragt, wieso du derart kratzbürstig auf mich reagierst, Elizabeth?“

„Nein. Ehrlich gesagt, denke ich nicht besonders viel über dich nach.“ Geschäftig nahm sie ihren Muffin und ihren Cappuccino vom Tablett.

„Autsch, das zu hören tut weh!“ Er lachte heiser.

„Hör endlich mit deinen Spielchen auf“, verlangte sie. „Ich werde nicht darauf eingehen. Niemals.“

Das ließ ihn völlig unbeeindruckt. „Keinen Spaß, immer nur Arbeit. In dieser Hinsicht passen Michael und du wirklich gut zusammen. Bei ihm bist du sicher.“

Wieso sicher? wunderte sich Elizabeth. Sie wollte nicht *sicher* sein, sondern gierig begehrt werden, sodass sie kaum noch Luft bekam!

Harry ging an ihr vorbei und öffnete die Tür zum Nebenzimmer. „Hi, Mickey! Ich habe den Kaffeetransport

aufgehalten, aber hier kommt er endlich. Muss noch ein paar Sachen mit dir besprechen.“

„Kein Problem“, antwortete Michael und lächelte Elizabeth zu.

Dieser Mann hat wirklich ein Herz aus Gold, schwärmte Elizabeth im Stillen. *Sein Bruder Harry besteht dagegen höchstens aus oberflächlichem Glitzerkram! Für die Position, die er auszufüllen hat, fehlt es ihm schlicht an Format, Würde und Respekt. Es ist eine Schande!*

„Danke, Elizabeth“, sagte Michael freundlich. „Hast du den Tisch schon bestellt?“

„Ja.“

„Welchen Tisch?“, wollte Harry sofort wissen.

„Elizabeth hat heute Geburtstag, und ich lade sie zum Mittagessen ein.“

„Soso!“

Ihr kroch eine Gänsehaut über den Rücken, und sie fürchtete, Harry würde sich über diese Einladung lustig machen. Doch er streckte bloß die Hand aus, als würde er ihr einen Waffenstillstand anbieten.

„Herzlichen Glückwunsch, liebe Elizabeth.“

„Danke“, presste sie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, bevor sie fluchtartig das Zimmer verließ.

Von da an fiel ihr die Arbeit unendlich schwer. Die Zeit kroch im Schneckentempo dahin, und Elizabeth musste befürchten, dass Harry sich zu ihrem Geburtstagslunch selbst einlud. Er würde ihr alles verderben ...

Kurz nach zwölf klopfte es, und Lucy streckte ihren blonden Schopf zur Tür rein. „Hast du gerade Zeit?“ Ohne auf eine Antwort zu warten, rauschte sie herein. Ihre weiße, schulterfreie Bluse war mit einer aufwändigen Lochstickerei versehen, und der Jeans-Minirock reichte nur bis zur Hälfte der Oberschenkel. Ein breiter hellbrauner Ledergürtel raffte die Bluse zusammen, und an den Füßen trug Lucy hübsche

Schnürsandaletten mit Keilabsatz. Jede Menge Ketten und Armbänder vervollständigten ihren Look. Sie sah aus wie ein Model, das einfach in jeder Aufmachung hinreißend schön war.

„Oh, ich liebe deine Haare, Ellie“, rief sie begeistert und schob sich mit der Hüfte auf Elizabeths Schreibtisch, so wie Harry es kurz zuvor auch getan hatte. Die beiden waren echt aus demselben Holz geschnitzt!

„Es ist supersexy“, fuhr Lucy munter fort. „Sieht aus, als wärst du grad aus dem Bett gefallen und hättest dort eine richtig gute Zeit gehabt. Steht dir hervorragend! Und passt perfekt zu den Klamotten, die ich ausgesucht habe. Ich muss schon sagen, du haust einen um.“ Ihre sherrybraunen Augen leuchteten. „Und jetzt sag mir, dass du dich genauso hervorragend fühlst!“

Ihr Lächeln war so ansteckend, dass Elizabeth die eigene Aufregung vergaß. „Ich bin froh über diese Radikalveränderung. Wirklich. Und wie war dein Wochenende?“

„Ach, so lala.“ Sie machte eine ungeduldige Handbewegung und verzog das Gesicht. „Aber mein Vormittag war schrecklich.“

Im Augenwinkel bemerkte Elizabeth, wie sich die Tür zu Michaels Büro öffnete, und sie hielt die Luft an.

Lucy plapperte unbeirrt weiter. „Eine Leiche ist am falschen Platz beerdigt worden, und ich musste das Ganze ausbügeln. Und dann meldete man mir, jemand würde sich mit einer Schaufel an einem der Gräber vergreifen, und ich musste deswegen raus. Aber alles halb so schlimm. War bloß ein Ehemann, der für seine Frau deren Lieblingsrose aufs Grab pflanzen wollte. Echt süß. Das Schlimmste aber war ein wild gewordener Hund, der regelrecht Amok gelaufen ist. Er hat so getobt, dass ein paar Engeln im Erinnerungsgarten die Köpfe abgebrochen sind. Ich musste

sie einsammeln und in den Van laden, und nun suche ich jemanden, der sie wieder befestigen kann. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie schwer Engelsköpfe sind.“

„Engelsköpfe?“, wiederholte Michael überrascht und lenkte damit Lucys Aufmerksamkeit auf sich.

„Oh, wow!“ Beeindruckt musterte sie ihn und machte keinen Hehl daraus, dass ihr gefiel, was sie sah. „Sind Sie etwa Ellies Boss?“

Erstarrt beobachtete Elizabeth, wie Michael den Kopf schüttelte, als müsse er sich aus einer Trance befreien. Harry sah über die Schulter seines Bruders hinweg direkt in Elizabeths Augen.

„Ja. Ja, das bin ich wohl“, antwortete Michael schließlich. „Aber wir duzen uns hier alle, das gehört zur Firmenpolitik. Also nenn mich doch bitte Michael! Und du bist ...?“

„Lucy Flippence, Ellies Schwester. Ich arbeite bei der Friedhofsverwaltung, da habe ich es öfter mal mit Engeln zu tun.“

„Verstehe.“ Etwas länger als nötig schüttelte er ihre ausgestreckte Hand. „Freut mich wirklich sehr, dich mal kennenzulernen. Ach, und das hier ist mein Bruder Harry.“

Im Stillen betete Elizabeth darum, ihre Schwester möge sich auf Anhieb in Harry verknallen. Vergeblich – Lucy hing bereits an Michaels Lippen und beachtete seinen Bruder kaum. Na, großartig!

Was als Nächstes geschah, war wohl unausweichlich ...

„Ich wollte Ellie zum Mittagessen einladen, um ihren Geburtstag zu feiern“, verkündete Lucy strahlend.

„Das ist ja witzig! Ich hatte nämlich genau die gleiche Idee. Lunch in der Mariners Bar. Um ein Uhr.“

„Irre! Die Mariners Bar! Das ist aber ein großzügiges Geschenk.“

„Warum kommst du nicht einfach mit? Es ist ein viel schöneres Geburtstagsessen, wenn mehr Gäste dabei sind.“

„Dann leiste ich euch auch Gesellschaft“, schaltete Harry sich ein.

„Ich habe aber nur einen Tisch für zwei reserviert.“ Ein letzter, hilfloser Versuch, das Unabänderliche zu verhindern.

„Kein Problem. Ich Sorge schon dafür, dass wir alle Platz haben. Schließlich kennt man mich dort.“ Michael lächelte Lucy an. „Wir freuen uns doch, wenn ihr mitkommt.“

„Zu viert macht es viel mehr Spaß“, stimmte Lucy zu. „Oder, Ellie?“

„Ja, sicher.“ Elizabeth zog die Augenbrauen hoch und atmete tief durch. „Mit dir am Tisch verfallen wir zumindest nicht in peinliches Schweigen.“

Lucy war nicht beleidigt, sondern kicherte. „Also abgemacht. Danke für die Einladung, Michael. Und schön, dass du auch mitkommst, Harry.“

Elizabeth war alles andere als erfreut über die Entwicklung der Dinge. Jetzt musste sie nicht bloß dabei zusehen, wie fasziniert Michael von ihrer Schwester war, sie musste sich obendrein noch mit dem vorlauten Harry herumschlagen. Das machte all ihre Pläne zunichte und verwandelte ein vermeintlich aufregendes Date in einen Höllenritt!

2. KAPITEL

Auf dem Weg hinunter zur Marina musste Elizabeth neben Harry gehen. Es hatte keinen Zweck, um Michaels Aufmerksamkeit zu kämpfen, denn Lucy hatte ihn schon voll und ganz in Beschlag genommen. Die beiden liefen schwatzend voraus, und für Elizabeth war es eine Qual, dabei zuzusehen, wie sie sich immer besser miteinander verstanden.

Lucy war naturgemäß nie um Worte verlegen, und Michael schienen ihre ausgelassene Art und ihre Persönlichkeit zu gefallen. Wahrscheinlich war diese Faszination nur von kurzer Dauer, aber das konnte Elizabeth auch nicht trösten. Lucy hatte in einer Minute erreicht, was Elizabeth selbst in zwei Jahren nicht gelungen war.

Während sie den Uferweg entlangspazierten, versuchte sie sich abzulenken, indem sie andere Passanten beobachtete. Paare saßen im Schatten der Bäume auf Picknickdecken, und zahllose Kinder tollten auf Spielgeräten herum.

Zum Glück hielt Harry ausnahmsweise den Mund, und Elizabeth konnte ungestört ihren Gedanken nachhängen.

Im Grunde hätte sie Lucy längst von ihrer heimlichen Zuneigung zu ihrem Chef erzählen müssen. Dann würde ihre Schwester sich wenigstens zurückhalten, obwohl Elizabeth von ihr eigentlich keinerlei Verständnis erwartete. Lucy würde nämlich niemals einem Mann hinterherlaufen, der sich nicht ganz offensichtlich für sie interessierte.

Wahrscheinlich würde sie sagen: „Vergiss es, Ellie! Er ist nicht dein Traummann, wenn du so lange gewartet hast, um den nächsten Schritt zu wagen.“

Diese Erkenntnis starrte Elizabeth plötzlich mitten ins Gesicht, und das tat höllisch weh.

So sehr, dass ihr die Tränen kamen. Ihr Brustkorb wurde eng, sie bekam kaum noch Luft. Wie bescheuert war sie gewesen, sich einzureden, heute – an nur einem Tag – ihr ganzes Leben umkrepeln zu können? Vielleicht würde sie das niemals schaffen!

„Ellie ...“

Es hörte sich befremdlich an, wie Harry ihren Spitznamen aussprach.

„Das gefällt mir. Viel besser als Elizabeth. Es klingt mehr nach einer unbeschwerten Person ... sanfter und zugänglicher.“

Ihre Schultern verkrampften sich. Schon wieder wurde er unverschämt, und das reizte sie bis aufs Blut. „Lass dich davon nicht in die Irre führen. Als kleines Mädchen konnte Lucy meinen Namen nicht aussprechen. Und aus reiner Gewohnheit nennt sie mich heute noch Ellie.“

Sein Blick war mit einem Mal voller Mitgefühl. „Sie merkt nicht, wie sehr sie dich verletzt, oder?“

Ihre Augen wurden größer. „Wovon sprichst du?“

„Gib es auf, Ellie“, riet Harry ihr und schnitt eine Grimasse. „Du bist nicht Mickeys Typ. Ich hätte es dir vorher sagen können, aber du hättest mir sowieso nicht zugehört.“

Das war der Gipfel ihrer heutigen Erniedrigung! Ihre Wangen wurden heiß und rot, und sie starrte stumm auf Michaels Rücken. Der war in sein Gespräch mit Lucy vertieft und merkte nicht, was hinter ihm vorging.

Wie kann Harry ahnen, wonach ich mich sehne? überlegte sie betroffen. *Weiß Michael etwa auch längst Bescheid? Das wäre eine Katastrophe! Ich müsste mir augenblicklich einen neuen Job suchen!*

„Keine Bange“, beschwichtigte Harry sie, als hätte er ihre Gedanken gelesen. „Mickey hat keinen Schimmer, was los ist – er hat den typischen Tunnelblick erfolgsorientierter Geschäftsmänner.“

Vor Erleichterung sackten ihre Schultern ein Stück nach unten. Trotzdem war es immer noch unheimlich, dass Harry genau zu wissen schien, was in ihr vorging. Oder war das alles nur geraten? Noch hatte sie nichts zugegeben, also konnte er gar nicht wissen, ob er wirklich richtig lag ...

„Auf der anderen Seite wäre es vermutlich schlauer, in absehbarer Zeit zu kündigen“, fuhr er fort. „Es ist nie gut, ständig ans eigene Scheitern erinnert zu werden. Aber du brauchst nicht lange auf Jobsuche zu gehen. Du kannst für mich arbeiten.“

Für ihn arbeiten? Nicht in einer Million Jahren! „Lass mich dir eines sagen, Harry Finn! Ich habe bei meiner Arbeit für Michael kein einziges Mal versagt, und für dich zu arbeiten, kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen.“

Er grinste breit. „In meiner Nähe könntest du mir aber ständig an den Kopf werfen, was du von mir hältst. Du müsstest deine Gefühle nicht länger verdrängen und aufstauen, so wie du es jetzt tust.“

„Ich staue überhaupt nichts auf!“

„Warum sind wir nicht mal ehrlich zueinander?“, schlug er seufzend vor. „Dein Traum von Mickey und dir als Paar wird niemals Wirklichkeit werden. Finde dich damit ab. Gib es auf. Und betrachte mich als die beste Medizin gegen Liebeskummer, die man sich wünschen kann.“

„Du bist echt unmöglich!“ Ihre Stimme war so laut, dass Michael und Lucy sich verwundert umdrehten. „Schon gut“, rief sie ihnen zu. „Harry war einfach nur mal wieder er selbst!“

„Sei nett zu ihr, Harry!“, schimpfte Michael lachend. „Immerhin hat sie heute Geburtstag.“

„Du musst dich ein bisschen besser zusammenreißen, Ellie, wenn du nicht auffallen willst“, knurrte Harry leise.

„Nenn mich nicht Ellie!“

„Dann eben Elizabeth“, sagte er resigniert.

Sie biss sich auf die Zunge, um nicht automatisch auf seine Provokationen einzugehen. Schweigend stapften sie eine Weile nebeneinander her.

„So geht das nicht“, beschloss er nach ein paar Minuten. „Wir sind gleich beim Restaurant. Und wenn du die Beleidigte spielst, bekomme ich die Schuld dafür, was nicht fair wäre. Schließlich ist es *nicht* meine Schuld, dass mein Bruder scharf auf deine Schwester ist. Ein sinnvoller Schachzug wäre es doch, wenn du im Gegenzug mit *mir* flirtest. Wer weiß? Womöglich wird er ja eifersüchtig?“

Sein Vorschlag entzündete tatsächlich einen Funken Hoffnung in ihr, der jedoch gleich wieder von Lucys und Michaels ausgelassenem Gelächter erstickt wurde. Trotzdem war Harrys Idee im Grunde gar nicht dumm. Zumindest heute musste sie so tun, als würde sie den Tag genießen – alles andere wäre abgrundtief peinlich!

Also lenkte sie ein. „Nur um des lieben Friedens willen“, warnte sie ihn. „Und es hat rein gar nichts zu bedeuten.“

„Überhaupt nichts“, bestätigte er eifrig.

„Ich tue das nur, damit der Lunch einigermaßen erträglich verläuft.“

„Sicher.“

„Du bist ganz offensichtlich ein Weiberheld, und für Leute wie dich habe ich normalerweise nichts übrig. Aber das hier ist eine Ausnahmesituation und ich bin wohl oder übel auf dich angewiesen.“

„Hab ich doch verstanden. Obwohl ich wegen des Weiberhelden ausdrücklich Einspruch erheben möchte. Ich habe zwar gern Spaß im Leben, aber ich lasse mich nicht darauf reduzieren.“

„Wie auch immer“, entgegnete sie achselzuckend, denn sie hatte nicht die geringste Lust, mit ihm seine Persönlichkeit zu erörtern. Das würde nur zu noch mehr Streit führen.

„Hey, Mickey“, rief Harry, als sie die Cocktailbar neben dem eigentlichen Restaurant erreicht hatten. „Ich besorge den Mädels was zu trinken, und du kannst inzwischen das mit dem Tisch regeln.“

„Alles klar“, erwiderte sein Bruder und ließ Lucy dabei nicht aus den Augen.

„Kein Zweifel ...“, murmelte Harry, „... der Mann ist hoffnungsvoll verloren. Wie alt wirst du eigentlich, Elizabeth?“

„Dreißig“, seufzte sie.

„Aha! Die große, dicke Drei vor der Null, was? Der Zeitpunkt, seinem Leben eine neue Richtung zu geben, oder?“

Es war gespenstisch: Schon wieder traf er genau den Kern ihrer eigenen Gedanken.

„Ich habe vorhin etwas mit Mickey besprochen, was dich betrifft“, erzählte er weiter. „Sag aber nicht gleich Nein! Es wäre – meines Erachtens – die perfekte Veränderung für dich.“

„Woher willst du wissen, was gut für mich ist?“

Er zog eine Braue hoch. „Ich kann dich bestimmt besser einschätzen, als du glaubst. Warte nur ab!“

Sie verstummte und schüttelte den Kopf. Harry genoss es, sie aufzuziehen, aber ihr konnte egal sein, was er tatsächlich von ihr hielt. Viel wichtiger war, dieses Mittagessen hinter sich zu bringen, ohne dass jemand bemerkte, wie deprimiert sie war.

Harry bestellte Margaritas an der Bar und führte Lucy und Elizabeth zu zwei gepolsterten Hockern.

„Oh, Ellie liebt Margaritas“, verriet Lucy fröhlich. „Sie ist übrigens die tollste Schwester, die man sich vorstellen kann. Ich wüsste nicht, was ich ohne sie täte. Sie erdet mich und ist sozusagen mein ganz persönlicher Anker.“

„Ein Anker“, wiederholte er nachdenklich. „Das ist genau das, was mir in meinem Leben fehlt.“

„Ein Anker würde dich nur runterziehen, Harry“, bemerkte Elizabeth trocken. „Es würde sich für dich anfühlen, als hättest du einen Klotz am Bein.“

Er lachte vergnügt.

„Fetzt ihr euch immer so?“, wollte Lucy wissen.

„Auf jeden Fall sprühen des Öfteren die Funken“, behauptete er grinsend.

Beinahe hätte Elizabeth ihn daran erinnert, dass sie heute eigentlich miteinander flirten wollten – um des lieben Friedens willen. „Ich muss zugeben, Harrys Gesellschaft ist ziemlich anregend.“

Kichernd klatschte Lucy in die Hände. „Oh, das gefällt mir! Wir werden ein fantastisches Geburtstagsessen haben.“

Als Harry sich kurz abwandte, um die Drinks entgegenzunehmen, lehnte sich Lucy dicht zu ihrer Schwester. „Er ist genau das, was du jetzt brauchst, Ellie. Mit dem kannst du Spaß haben. Du bist immer so vernünftig und fleißig. Jetzt soll aus dem Arbeitsbienenchen mal ein schöner Schmetterling werden.“ Hastig sah sie über die Schulter, aber Harry war in ein Gespräch mit dem Barkeeper vertieft. „Und ich schnapp mir Michael, er ist echt ein Traum. Warum hast du mir nie erzählt, wie umwerfend er ist?“

„Ach, ich fand ihn immer etwas unterkühlt“, redete Elizabeth sich raus.

„Nein, der ist heiß!“

„Ist wohl Geschmackssache. Mich jedenfalls reizt Harry mehr“, behauptete Elizabeth, was immerhin nicht ganz gelogen war – er brachte schließlich bei jeder Begegnung ihr Blut zum Kochen.

„Es wäre doch witzig, wenn wir irgendwann über Kreuz heiraten würden.“

„Nun preschst du ein bisschen weit vor, findest du nicht?“

„Mann, du bist immer obervernünftig“, maulte Lucy.

„Genau das schätze ich sehr an deiner Schwester“, schaltete sich Michael ein, der hinter ihnen auftauchte.

„Ich möchte doch bloß, dass Ellie auch Spaß hat“, erklärte Lucy mit strahlenden Augen.

„Und da komme ich ins Spiel“, verkündete Harry und reichte die Margaritas herum.

Wenig später gingen sie gemeinsam zum Tisch, und Elizabeth fragte sich im Stillen, wieso zum Teufel Lucy und Harry nicht füreinander entflammten. Sie waren beide eher unsolide Naturen, denen es im Leben vor allem auf ihr Vergnügen ankam. Es war nicht fair, dass sexuelle Anziehungskraft mit dem wahren Charakter eines Menschen wenig zu tun hatte.

„Happy Birthday, Elizabeth“, sagte Harry und stieß mit seinem Glas an ihres.

Lächelnd bedankte sie sich und drückte sich dann stumm gegen ihre Stuhllehne.

Wurde man auf dieser Welt irgendwann mal für seine Vernunft und seinen Fleiß belohnt? Oder musste man sich diese Belohnung selbst holen? Es wäre zwar schön, sich auf das Dasein eines bezaubernden Schmetterlings einzulassen – aber doch wohl nicht ohne Netz und doppelten Boden? Ihr kam es ungewohnt und auch äußerst gewagt vor, sich aus dem Zwangskorsett namens *Pflichtgefühl* zu befreien. Im Grunde war das sogar hochgradig riskant.

Vielleicht sollte ich einfach verreisen, überlegte sie. Auf diese Weise entkam sie wenigstens dem, was sich gerade zwischen Lucy und Michael entwickelte, und konnte sich in Ruhe ihren Depressionen und ihrem Selbstmitleid hingeben.

Frustriert leerte sie ihr Glas und starrte auf die Speisekarte. Irgendetwas musste sie aussuchen, auch wenn ihr der Appetit gründlich vergangen war. Der Kellner brachte

neue Margaritas, und sie nahm dankbar noch einen kräftigen Schluck.

„Und? Was nimmst du, Michael?“, erkundigte sich Lucy.

Elizabeth kannte diese Strategie ihrer kleinen Schwester zur Genüge. Lucy würde sich gleich dasselbe bestellen wie er, um auf diese Weise ihre Leseschwäche zu verheimlichen. Sie hatte diesbezüglich jede Menge Tricks auf Lager.

„Würdest du dir mit mir den Meeresfrüchteteller für zwei teilen?“, fragte Harry und zeigte Elizabeth das Gericht auf der Karte.

„Pass bloß auf, Harry wird sich das meiste selbst unter den Nagel reißen“, warnte Michael.

Das kam ihr gerade recht, denn dann bemerkte wenigstens niemand, dass sie gar keinen Hunger mehr hatte.

Theatralisch hob Harry eine Hand. „Hiermit gelobe ich feierlich, dir den ersten Bissen von jeder einzelnen Speise zu lassen.“

„Einverstanden.“ Sie klappte die Karte zu.

„Das besiegeln wir mit einem Kuss“, beschloss er mutig und zwinkerte ihr zu.

Wieso musste er sie ständig in Verlegenheit bringen? Es war zum Auswachsen! „Benutz deinen Mund lieber zum Essen, Harry!“

„Ich warte auf den Tag, an dem du meinen Avancen erliegst“, jammerte er.

Lucy prustete los, und ihr Gelächter stimmte Elizabeth wieder etwas milder. „Du bist wirklich unverbesserlich.“

„Ein Mann muss tun, was ein Mann tun muss.“

Wider Erwarten wurde das Geburtstagsessen doch noch recht amüsan, und Elizabeth ließ sich allmählich auf das Geplänkel mit Harry ein. Sie war fest entschlossen, zumindest vorzugeben, sie würde seine Gesellschaft genießen. Gleichzeitig fiel es ihr unendlich schwer, dabei